

Fachliche Konzeption zur
Gesundheitsförderung / Prävention im Vogtlandkreis
für die Haushaltjahre 2023/2024
nach der Richtlinie Gesundheit und Versorgung, Teil 2,
A Gesundheitsförderung, Prävention und Beratung
für regionale Vorhaben

**„Gesund aufwachsen im Vogtlandkreis mit
Handlungsansätzen zur
Lebenskompetenzförderung, Sprachförderung und
Medien-, Internetnutzungskompetenz“**

Zur fachlichen Prüfung durch die Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG) und zum späteren Fördermittelantrag bei der Landesdirektion Sachsen, Standort Chemnitz

Verfasserin: Silke Müller

Datum: 27.07.2022

Fachlich, inhaltliche Konzeption zur Gesundheitsförderung / Prävention im Vogtlandkreis für die Haushaltjahre 2023/2024

1 Allgemeiner Hintergrund

Der Vogtlandkreis ist der westlichste Landkreis im Freistaat Sachsen und grenzt an die Bundesländer Bayern und Thüringen sowie das Land Tschechien.

Mit Stand 12.2021 (StaLa) leben 223.905 Menschen in 37 vogtländischen Städten (N 16) und Gemeinden (N 21), die auch teilweise Verwaltungsgemeinschaften bilden.

Der Landkreis wird in fünf Sozialregionen: Unteres Göltzschtal, Oberes Göltzschtal, Oberes Vogtland, Plauener Land, Stadt Plauen aufgegliedert, die insbesondere bei planungsrelevanten Prozessen (wie den Jugendhilfeplanungen, Sozialplanungen, der Integrierten Sozialplanung sowie Psychiatrie- und Suchthilfeplanung) eine Rolle spielen.

Die Region ist ländlich geprägt, mit geringer Bevölkerungsdichte und in besonderem Maße von demographischen Veränderungen und den damit verbundenen Herausforderungen betroffen.

Diese Faktoren bestimmen Bedarfe, Aufgaben und Handlungsfelder des Landkreises - auch beim Thema Gesundheit, die es zu berücksichtigen gilt.

Das Amt für Gesundheit und Prävention des Landkreises, als Öffentlicher Gesundheitsdienst, setzt verschiedene gesetzliche Regelungen und rechtliche Vorgaben um. So soll die Gesundheit der Menschen durch hoheitliche Untersuchungs-, Kontroll-, Überwachungstätigkeiten geschützt werden. Mit Beratungs-, Informationsstellen und -angeboten zu Themen der körperlichen, geistig-seelischen und sozialen Gesundheit werden verschiedene Bevölkerungsgruppen angesprochen, befähigt und unterstützt.

Das Amt für Gesundheit und Prävention arbeitet mit Ämtern, Institutionen, anderen handelnden Akteuren und Netzwerken zusammen und koordiniert verschiedene Netzwerke/Arbeitsgemeinschaften und -gruppen (wie die Regionale Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung im Vogtlandkreis - RAG VK, Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Vogtlandkreis - PSAG VK, MRE Netzwerk VK, Landesarbeitsgemeinschaft Zahnmedizin im Vogtlandkreis LAGZ VK usw.). Die Beschäftigten des Amtes wirken auch in verschiedenen Arbeitskreisen, Gemeinschaften auf unterschiedlichen Ebenen in der Region (Frühe Hilfen, Prävention im Team - PiT, Arbeitskreis Integration, Pflegenetzwerk...) oder überregional (RAG Sachsen) mit, um Aufgabenstellungen und Zielbereiche, insbesondere zur Gesundheitserhaltung, -förderung und Prävention, zu bearbeiten und erfüllen.

Regionale Bedarfe (Daten und Erfordernisse), Bedürfnisse und gesundheitspolitische Zielstellungen mit inhaltlichen Strategien bilden planerische Grundlagen des Landkreises, die in die *Konzeption Gesundheitsförderung im Vogtlandkreis* (2017), dem *Regionalen Psychiatrieplan* (2015), *Regionalen Suchthilfeplan* (2021) und die *Integrierte Sozialplanung* (2018 und 2020 evaluiert) eingeflossen sind.

1.1 Herausforderungen für die Projektjahre 2023/24

Seit 2020 bestehen durch die „Corona-Wellen“ besondere Bedingungen für die Planung und Durchführung von Maßnahmen, Projekten, Programmen der Gesundheitsförderung/Prävention. So wurde der Vogtlandkreis (wie viele andere Landkreise) von dieser Thematik gefordert und massiv in seiner bisher regulären Aufgabenerfüllung beeinträchtigt.

Je nach Infektionsgeschehen mussten routinemäßigen Aufgaben, Angebote, Präsenzveranstaltungen, etc. ausfallen bzw. konnten nur eingeschränkt und angepasst umgesetzt werden, da Personal durch Corona anderweitig gebunden war oder, weil aus infektionsschutzrechtlichen Gründen Zusammenkünfte in Präsenz, der Zugang zu Gemeinschaftseinrichtungen oder anderen Gründen nicht oder in veränderter Form möglich waren.

Die unter Corona-Bedingungen nicht durchführbaren Maßnahmen konnten nicht in jedem Fall nachgeholt werden, da die zeitliche Ressource und die Rahmenbedingungen nicht gegeben waren. Aus diesem Grunde sind Bedarfslagen, die bereits in den vergangenen Jahren bestanden und Projektumsetzungen, die zwar geplant, aber teilweise ersatzlos ausgefallen sind, in Ansätzen für 2023/24 übertragbar und weiter vorgesehen.

Die genannten Unsicherheiten und Einschränkungen der Vergangenheit werden auch für die Planung und Durchführung von Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung/Prävention (begründet durch die Corona-Lage, die personellen Ressourcen...) in den Jahren 2023/24 bestehen.

Hinzukommt, dass die regionale Gesundheitsförderin nach längerem Ausfall, stundenreduziert arbeitet. Auch dies hat Einfluss auf die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung /Prävention vor Ort.

2 Regionale Bedarfe als Basis für Handlungsziele der Gesundheitsförderung/Prävention

2.1 Wesentliche regionale Bedarfe gestützt auf die Schulaufnahmeuntersuchungen

Im Rahmen der Schulaufnahmeuntersuchungen erfolgt eine kurze Anamneseerhebung (u.a. Elternfragebogen), körperliche Untersuchung mit Größe/Gewicht, Hör- und Sehtest, die Erfassung des Impfstatus sowie orientierende Einschätzung zur sozial-emotionalen Entwicklung (Anamnese, Beobachtung) und das *Sozialpädiatrisches Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen* (SOPESS).

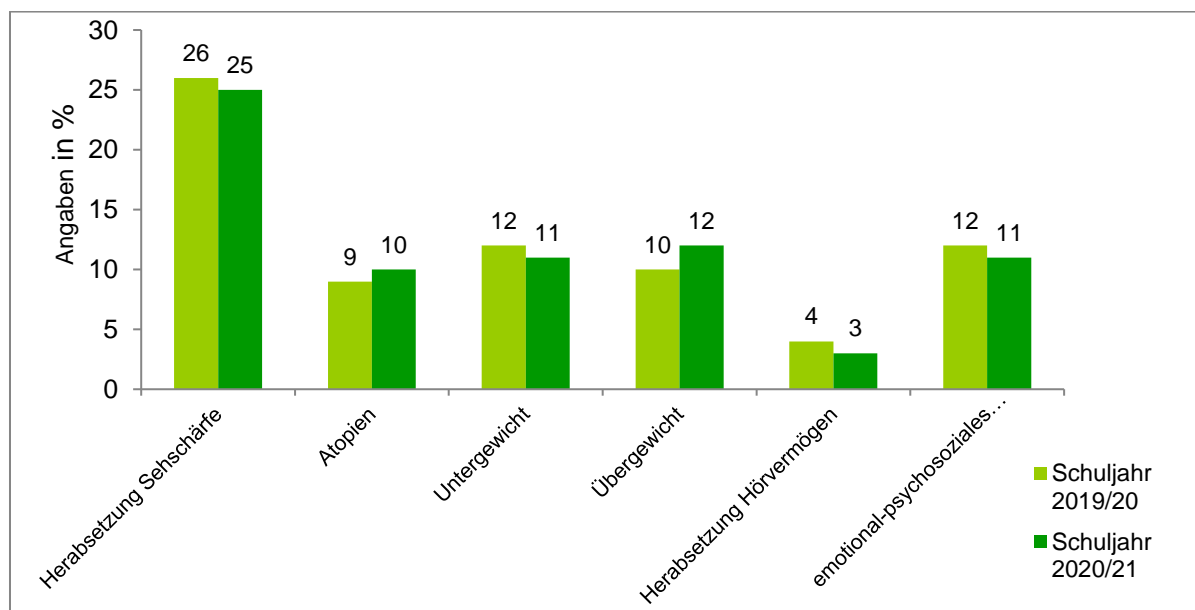


Abb. 1: Ausgewählte Untersuchungsergebnisse

Die Daten zum Einschuljahr 2022 liegen noch nicht abschließend vor.

Bei den Untersuchungen 2020/21 für das Einschuljahr 2021 des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes wurden insgesamt 1.974 Kinder untersucht.

Ausgewählte Untersuchungsergebnisse aller Einschulungsuntersuchungen von vogtländischen Kindern zum Einschuljahr 2021 werden im Abgleich zum Einschuljahr 2020 in den Abbildungen 1 und 2 gezeigt.

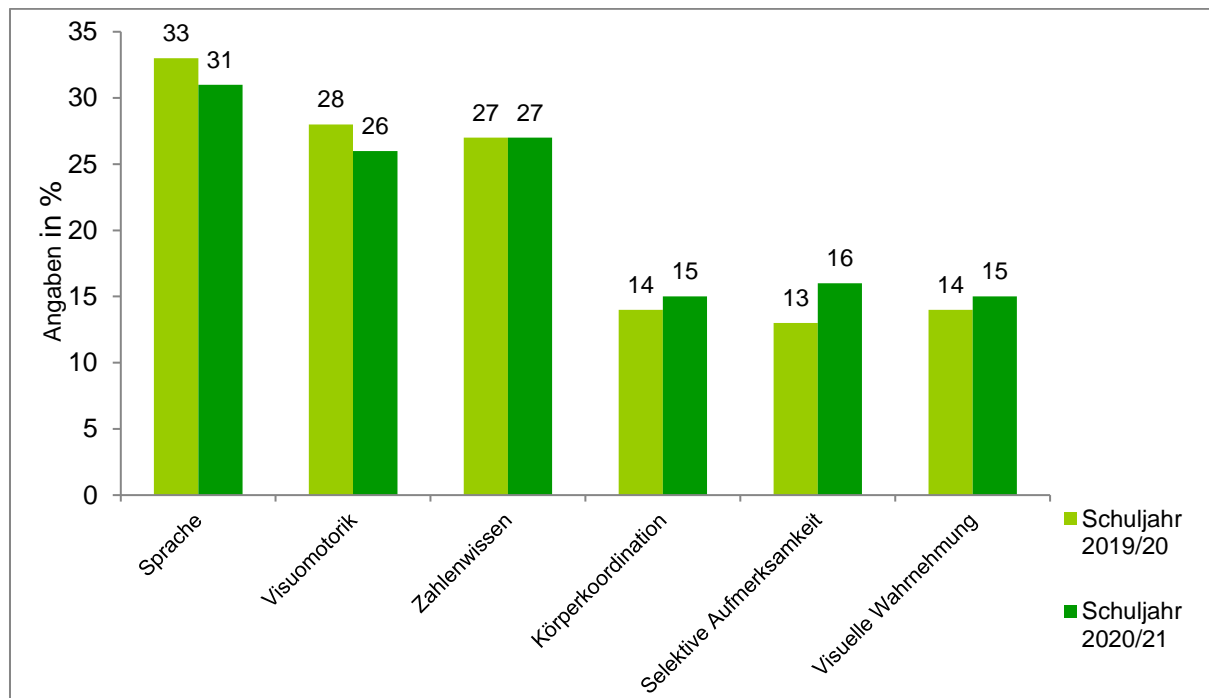


Abb. 2 Ergebnisse SOPESS

Besondere Bedarfe (Befundhäufigkeiten ab einem Anteil von 10%) auf Grundlage dieser Befundergebnisse werden für die Handlungsansätze der Konzeption 2023/24 berücksichtigt.

Besondere Förderbedarfe

Das **Sehvermögen** wird mittels standardisierter Tests untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass sich der Anstieg beim Befund „Herabsetzen der Sehfähigkeit“ zum Höchstwert von 2019 wieder abgesenkt hat, aber noch auf hohem Niveau liegt.

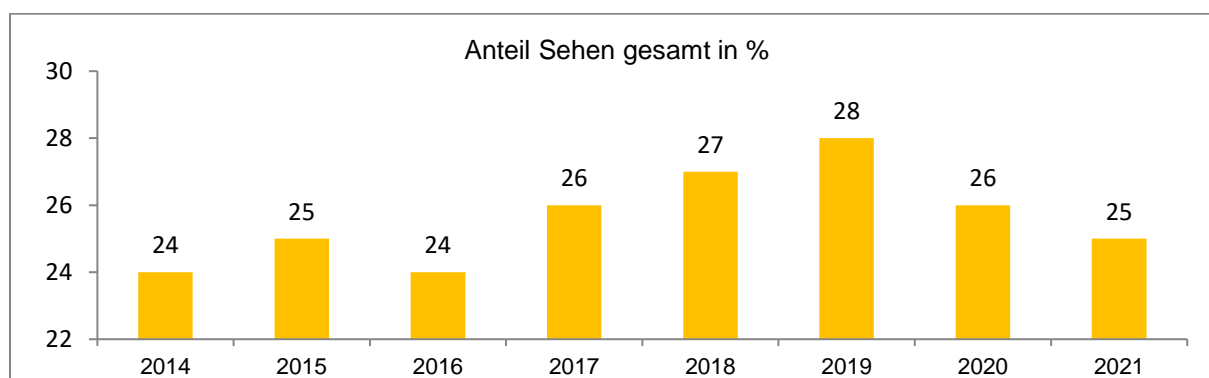


Abb. 3 Befundentwicklung Bereich Sehen

Im Abgleich der Einschulungsjahre 2018 bis 2021 sind bei den Befundergebnissen der Kinder mit **emotional, psychosozialen Auffälligkeiten** Werte von 10% (2018) bis 14% (2019) und 2020 sowie 2021 von 12 bzw. 11% festzustellen.

Im Abgleich zu den Vorjahren blieb die Befundhäufigkeit zum **Untergewicht** mit 11% im Einschulungsjahr 2021 in etwa gleich.

Die Anzahl an festgestelltem **Übergewicht** ist jedoch leicht auf 12% angestiegen zu Vor-Corona-Jahren (zwischen 9 – 10%). Dies deckt sich mit sachsen- und bundesweiten Erhebungen.

Insgesamt zeigen auch Ergebnisse vom *Sozialpädiatrischen Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen* Behandlungs-, Förderbedarf.

Die Untersuchungen zum Einschuljahr 2021 zeigen, dass im Bereich der **Sprachentwicklung** (Sprachauffälligkeiten/-störungen) der Anteil an Befunden mit 31% geringer ist als in den Vorjahren, sich jedoch nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau befindet und der Förder-, Unterstützungsbedarf ungebrochen ist (dazu Abb. 4).

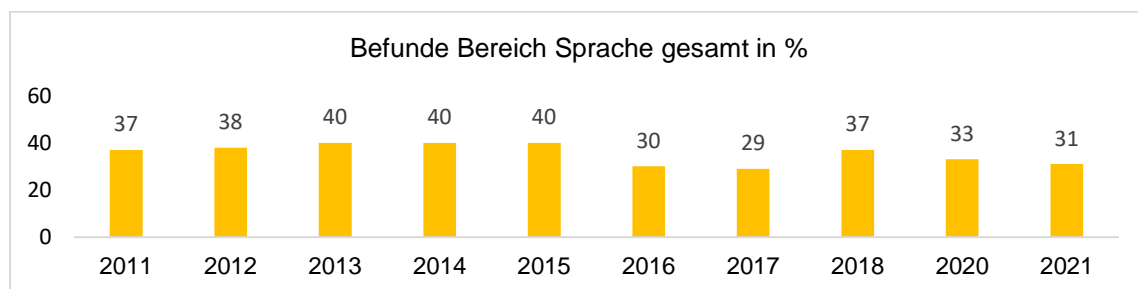


Abb. 4 Verlauf der Befundergebnisse im Bereich der Sprache

Nach wie vor scheint neben dem Weiterbildungsbedarf bei pädagogischen Fachkräften, vor allem bei der Zielgruppe der Eltern bzw. des familiären Umfeldes Handlungs-, Informationsbedarf gegeben zu sein, wie pädagogische Fachkräfte bestätigen und Gespräche mit Kinderärzten des Amtes, den Kita-Fachberaterinnen und pädagogischen Fachkräften aus dem Kita-Bereich spiegeln.

Die Feinmotorik, Auge-Hand-Koordination und Fingergeschicklichkeit (**Visuomotorik**) ist 26% zu den Vorjahren gleich hoch.

Die Grobmotorik, **Körperkoordination** zeigte im Einschulungsjahr 2019 bei 18% der Kinder Behandlungs-, Förderbedarf und ist auf 15% im Jahr 2021 gesunken (Abbildung 2).

Die leichte Zunahme bei Befunden zur **selektiven Aufmerksamkeit** – von 13% im Einschulungsjahr 2018 hat sich fortgesetzt und liegt im Einschulungsjahr 2021 bei 16%.

Die selektive Aufmerksamkeit ist eine Grundfähigkeit für alle schulischen Lernprozesse und kognitiven Anforderungen in der Schule. Erfasste Kompetenzen wie kurzfristige Aufmerksamkeitsfokussierung, Konzentrationsfähigkeit ebenso wie Impulshemmung spielen hier eine Rolle.

Ähnlich gestaltet sich die Entwicklung bei der **visuellen Wahrnehmung**, die 2018 noch bei 12% lag und sich pro Jahr um ein Prozent auf inzwischen 15% (Einschulungsjahr 2021) erhöht hat.

Untersuchte Fähigkeiten sind bei diesem Parameter das Erkennen von Zusammenhängen und Regeln, das Finden von Problemlösestrategien, die Form und Größenerfassung, sprachunabhängiges, induktives Denken, die Bildung von Kategorien und Analogien....

Diese basalen Grundlagen sind fundamental für den Erwerb schulischer Fertigkeiten und logisches Denkvermögen.

Beim **Zahlenvorwissen** (hier werden Eins-zu-Eins-Zuordnung, automatische Mengenerfassung, schneller Mengenvergleich getestet) liegen die Werte in den Einschulungsjahren 2020 und 2021 bei 27%. Im Einschulungsjahr 2019 waren es noch 26%

der untersuchten Kinder und 2018 war der Förderbedarf bei 25 %. Dies zeigt einen weiteren Anstieg der Befunde mit Förderbedarf.

Vorstehende Befundauffälligkeiten stehen teilweise in einer Wechselwirkung und einem Zusammenhang zueinander.

2.2 Weitere regionale ebenso wie überregionale Studien und Erkenntnisse zu Bedarfen und Zusammenhängen

Bei den regionalen **Teilnehmer-Evaluationen** (für pädagogische Fachkräfte) aus dem Jahr 2022 ergaben sich Bedarfe bei der Wissensvermittlung zu Themen der Sprache (alltagsintegrierten Sprachförderung, Sprachförderung durch Bilderbuchbetrachtungen mit viel praktischen Methoden, Sprachförderung durch die Familie - Zusammenarbeit mit Eltern ebenso wie zu Themen der Lebenskompetenzförderung (soziales Miteinander, Streit, auffälliges, aggressives Verhalten, Erziehungspartnerschaft gestalten und nutzen, Elternbildung).

Weiterhin wurde Wissen zum Thema (Cyber-)Mobbing und zur Medienkompetenz (und Erziehungsverhalten im Umgang mit Smartphone und Co.) gewünscht.

Den möglichen Zusammenhang von Sprachentwicklungsstörungen und elektronischem Medienkonsum der Drei- bis Siebenjährigen (U7a-U9) wurde im Rahmen der **BLIKK-Studie** (2017) untersucht.

Für die Altersklasse der Dreijährigen (U7a) lag eine 1,4-fach höhere Rate von Sprachentwicklungsstörungen für Kinder, die täglich einen mindestens 30-minütigen Medienkonsum (Durchschnitt Fernseher und Smartphone) haben, vor. Dieser Vergleich wurde positiv auf Signifikanz getestet.

In der Altersgruppe U8 ist die Rate für Kinder mit täglicher Smartphone-Nutzung über 30 Minuten 1,8-fach höher für eine Entwicklungsstörung der Sprache als ohne entsprechende Mediennutzung.

In der Teilstichprobe U9 lassen sich ebenfalls Sprachentwicklungsstörungen bei einem Fernsehkonsum (mehr als 30 Minuten täglich) mit 23,08% und bei einer Smartphone-Nutzung (mehr als 30 Minuten täglich) mit 35,71% gegenüber der Vergleichsgruppe ohne Mediennutzung aus dem BARMER-Ärztereport beobachten. Auch hier lässt sich eine Häufigkeitsverschiebung zu den Jungen erkennen, die auf der Ebene dieser Betrachtung nicht signifikant ist.

Ein mögliches Erklärungsmodell für diese Entwicklungsstörung kann lt. der Experten darin begründet sein, dass das klassische Sprachlernmodell bei diesen Kindern nur partiell gelebt wird: Die Sprachentwicklung basiert auf einem kontinuierlichen Modell aus „Hören, Verstehen, Nachsprechen, Verbessern, Lernen von Worten und Begrifflichkeiten“ und durch eine Vorbildfunktion z.B. der Eltern, Geschwister, Großeltern, Spielkameraden. Ein solcher Lernvorgang erfolgt fortlaufend. Erfolgt die Beschäftigung in den untersuchten Teilstichprobe der U7 bis U9 der Studie vermehrt mit einem Smartphone, dann kann unterstellt werden, dass diese Beschäftigung die Sprachentwicklung nicht fördert.

Zudem wird das Konzentrationsvermögen durch die sehr hohe visuelle sowie akustische Reizüberflutung übermäßig in Anspruch genommen, weshalb es dann nachfolgend zu Ermüdungserscheinung in den weiteren Lernbereichen führen könnte und somit die fortlaufende Lernbereitschaft reduziert wäre. Darüber hinaus kann auch diskutiert werden, inwieweit die Reizschwelle für die positive Wahrnehmung neuer Impulse wie z.B. neue Worte, leichter Satzbau aufgrund der erlebten Reizüberflutung der genutzten elektronischen Medieninhalte erhöht würde, was dann eine positive Sprachlernkurve abflachen ließe.

Diese hier erfolgten Ausführungen sind auf eine entsprechende Nutzung anderer elektronischer Medien (PC, Tablet...) zu übertragen.

Entsprechende Überlegungen hinsichtlich negativer Folgen auf die frühkindliche Entwicklung bei einem frühen Konsum elektronischer Medien von unter zwei Jahren werden auch von Evers-Wölk & Oplieka (2016) beschrieben.

In der BLIKK-Studie wird ebenso ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Entwicklungsstörungen im Bereich Konzentrationsschwäche, Aufmerksamkeitsstörung und Hyperaktivität und einer Mediennutzung (Smartphone/Fernseher) von mehr als dreißig Minuten täglich bei Kindern und Jugendlichen beschrieben.

Hinweise darauf ergaben sich auch zwischen der täglichen Smartphone-Nutzung sowie Fernseh-Nutzungszeiten und der Höhe des BMI/Übergewicht.

Die Studie hat bei den Ein- bis Sechs-jährigen ergeben, dass 70% der Kinder im Krippen- und Kita-Alter das Handy ihrer Eltern mehr als eine halbe Stunde am Tag nutzen. (BLIKK.2017)

Dies unterstreicht die Einschätzung von Kinderärzten, dass die Kinder, die vor Smartphone oder Tablett verbringen, immer jünger würden.

Augenärzte der **Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft** (DOC) machen für den Anstieg der Kurzsichtigkeit ganz eindeutig zu langes Lesen und zu intensive Smartphone-Nutzung verantwortlich. Durch das viele „Nahsehen“ muss das Auge ständig nah fokussieren, dadurch wächst der Augapfel in die Länge. Die Konsequenz: In der Nähe sehen Kurzsichtige scharf, weiter entfernte Objekte können sie nur unscharf erkennen.

Heute sind bereits viele Grundschul Kinder kurzsichtig. Und das mit steigender Tendenz. Dieser Trend hat Auswirkungen auf Intensität der zunehmenden Sehschwäche, so Experten.

In den vergangenen Jahren ist die Anzahl kurzsichtiger Menschen vor allem in den Industrieländern rasant angestiegen. So sind in Deutschland inzwischen 50 Prozent aller jungen Erwachsenen von einer Kurzsichtigkeit betroffen. Nach Aussagen der DOC (in Person von Frau Prof. Dr. med. Nicole Eter, Präsidentin der DOG) ist die Zunahme vor allem auf sehr frühen und intensiven Gebrauch von PCs, Smartphones und Tablets bei gleichzeitig immer kürzeren Tagesaufenthalten im Freien zurückzuführen. Übermäßiger elektronischer Medienkonsum hat vermutlich noch weitere negative Auswirkungen. So kann der ständige Blick auf den Screen das kindliche Auge reizen, ermüden und austrocknen. Gehen schon Kleinkinder häufig online, leidet womöglich sogar deren räumliches Vorstellungsvermögen. Zu viel Smartphone kann zudem Probleme beim Wechsel zwischen Nah- und Fernsicht verursachen, etwa in Form von verschwommenem Sehen oder Schielen. (DOC.2018)

Einer aktuellen **Bitkom-Befragung** (2022) zufolge nutzen 98% der Kinder und Jugendlichen ab 6 Jahren ein Smartphone oder Tablet. Mit diesen oder anderen Geräten verbringen Deutschlands Kinder und Jugendliche im Alter ab 6 Jahren jeden Tag im Schnitt fast zwei Stunden (111 Minuten) im Netz. Die Online-Zeit steigt mit dem Alter stark an.

59% der 10- bis 18-Jährigen können sich ein Leben ohne Internet nicht vorstellen.

Im Langzeit-Vergleich kommen Kinder und Jugendliche der Bitkom-Studie zufolge immer früher mit digitalen Endgeräten in Kontakt. Im Jahr 2014 nutzten lediglich 20% der 6- bis 7-Jährigen ab und zu ein Smartphone, aktuell sind es 64%. Bei den 10- bis 11-Jährigen stieg der Nutzungsanteil von 57% im Jahr 2014 und auf 87% im Jahr 2022. Auch bei den 16- bis 18-Jährigen ist die Handy-Nutzung heute nochmals ausgeprägter und stieg von 88% (2014) um weitere neun Prozentpunkte auf 97%. (Bitkom.2022)

Kinderärzte sehen dramatische gesundheitliche Folgen durch die frühe Nutzung von Handys, Tablets und Spielekonsolen. In einer Online-Befragung zur **pronovia-Studie „Smart Aufwachsen 2019“** von 100 niedergelassenen Kinderärzten im Auftrag der pronovia BKK

stellten drei Viertel der Pädiater fest, dass insbesondere Kinder zwischen 10 und 13 Jahren betroffen seien.

Häufigste Probleme seien Übergewicht und Lernschwierigkeiten. Weitere Krankheitssymptome durch übermäßigen Medienkonsum seien soziale Auffälligkeiten und motorische Defizite. Tendenz steigend: 79% der befragten Ärzte berichteten laut der pronovia-Studie, dass sie in den vergangenen fünf Jahren verstärkt soziale Auffälligkeiten bei ihren jungen Patienten feststellen. (ÄrzteZeitung.2019)

Eine Studie von der Krankenkasse **DAK-Gesundheit** zusammen mit Forschern des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) hat ergeben, dass im September 2019 Jugendliche an einem durchschnittlichen Wochentag 83 Minuten mit digitalen Spielen verbrachten. Während des ersten Lockdowns im April 2020 waren es 132 Minuten täglich – der Höchstwert der gesamten Pandemiezeit. Im Mai 2021 gingen die Nutzungszeiten auf 109 Minuten zurück. Sie liegen damit zwar niedriger als zuvor, jedoch immer noch signifikant höher als vor der Corona-Pandemie. Auch die Zeiten, die Kinder und Jugendliche mit sozialen Medien verbringen, liegen aktuell mit 139 Minuten wochentags deutlich höher. (DAK.2020)

Nach Aussagen des **Bundesinstitutes für Bildungsforschung** (BiB) stieg die Zeit für Fernsehen, Computer und Handy wesentlich deutlicher um durchschnittlich 1,2 Stunden von 4,0 auf 5,2 Stunden im ersten Lockdown und sank im zweiten wieder etwas auf 4,6 Stunden. Sie lag damit noch deutlich über dem Niveau vor der Corona-Pandemie und war auch höher als die täglich mit schulischen Aktivitäten verbrachte Zeit. Im ersten Lockdown zeigte sich, dass die Unterschiede nach Leistungsstärke besonders ausgeprägt waren, d. h. leistungsschwächere Kinder starteten bei der Mediennutzungszeit von einem höheren Niveau vor der Pandemie und verzeichneten zusätzlich einen stärkeren Anstieg (durchschnittlicher Zuwachs: 1,7 Stunden zu 1,0 bei Leistungsstärkeren). (BiB.2021)

Dieser Trend konnte auch in Sachsen beobachtet werden. Laut „**COVID 19 Projekte - Universitätskinderklinik und LIFE Child Leipzig**“ haben sich in Zeiten der Corona-Pandemie Mediennutzungszeiten bei Kindern aus sozial schwächeren Familien erhöht und die Bewegung draußen verringert. (Universitätsklinik Leipzig.2021)

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, dass durch (zu frühe, erhöhte) Mediennutzung die Sprachentwicklung, die Sehschärfe, körperliche Beweglichkeit, das Körpergewicht ebenso wie die Lernfähigkeit, das Konzentrationsvermögen sowie das soziale Verhalten und Erleben von Kindern beeinträchtigt werden können. Eine missbräuchliche und suchtarartige Mediennutzung (Online-Spielsucht, Social-Network-Sucht...) kann ebenfalls begünstigt werden. Unabhängig von den Gefahren im Internet und den Belastungen durch Cybermobbing.

3 Vorhaben im Zielbereich „Gesund aufwachsen“

Basierend auf den genannten Daten, ermittelten Bedarfslagen und Bedürfnissen sowie den gesundheitspolitischen Ausrichtungen steht im Landkreis das Ziel „Gesunde aufwachsen“, als Grundlage für altersgerechtes Entwickeln und Lernen und zur Unterstützung der Chancengleichheit von Anfang an, auf dem Plan für 2023/24.

Für den Vogtlandkreis soll dieses Ziel durch den Handlungsansatz „Förderung der Lebenskompetenz“ (zur Prävention von Sucht-, Gewalt...) in Verbindung mit der „Förderung der Medienkompetenz, Internetnutzungskompetenz“ und „Förderung der Sprach-,

Sprechfähigkeit“ als Basisfähigkeit erfolgen, da die zugenommene Mediennutzung als ein ursächlicher Faktor für eine Vielzahl von genannten Beeinträchtigungen (wie auch Störungen im Bereich der Sprache, verminderte Sprechanlässe und Sprachförderung) gesehen werden kann. Ebenso besteht eine entscheidende Wechselwirkung zwischen dem Vorhandensein bzw. Fehlen von Lebenskompetenzen und einem (nicht) kompetenten Umgang mit elektronischen Medien. Deshalb erscheint eine grundsätzliche Verbindung zwischen der Lebenskompetenzförderung und der Förderung von Medienkompetenzen als sinnvoll. Zielgruppen sollen neben Kindern, Jugendlichen auch Multiplikatoren, Vorbilder wie pädagogische Fachkräfte, familiäre Bezugspersonen sein.

3.1 Handlungsansatz Lebenskompetenzförderung

Die Lebenskompetenzen sind die Grundlage für ein gesundes Aufwachsen und altersgerechtes Entwickeln. Aus diesem Grund sollen Lebenskompetenzen/soziale Kompetenzen, die bereits im Bereich der frühen Bildung entscheidend geprägt werden und elementar für die schulische Bildung und das weitere Leben sind, gefördert werden. Der Lebensweltbezug und die Verknüpfung verschiedener Lebenswelten ist dabei unabdingbar, da Kinder stabile Bildungsketten brauchen.

Mit der Umsetzung des FREUNDE-Programmes in der Lebenswelt Kita, (Hort) gekoppelt mit dem Eltern-Programm „Schatzsuche“ (Lebenswelt Kita-Familie) und der Unterstützung bei der Implementierung der Schul-Projekte „Eigenständig werden“, „Klasse2000“ sowie „IPSY“ und „MindMatters“ sollen in den Jahren 2023/24 standardisierte und evaluierte Programme im Vogtlandkreis angeboten bzw. vermittelt und umgesetzt werden, um die Lebenskompetenzen und die seelische Gesundheit/das seelische Wohlbefinden von Kindern in jedem Altersbereich - unter Einbeziehung ihrer Bezugspersonen - zu fördern.

➤ Maßnahmen, Meilensteine, Ziele, Indikatoren

FREUNDE ist ein Präventionsangebot für Kindertageseinrichtungen und zielt darauf ab, die Lebenskompetenzen von Kindern bereits im frühen Alter umfassend in der Lebenswelt der Einrichtung durch verhaltens- und verhältnisorientierte Maßnahmen und Methoden zu stärken. Das Programm orientiert sich am Sächsischen Bildungsplan.

In den Jahren 2023/224 soll das Programm mit Basisseminaren und Zirkeltreffen „offen“ ebenso wie als Inhouse-Veranstaltungen sowie Vertiefungsseminaren (je nach Bedarf) für die Zielgruppe der professionellen Multiplikatoren durchgeführt werden.

Das Programm wird fortlaufend evaluiert (standardisierte Bögen, Feedbackrunden u.a. Methoden), seine Qualität (Seminare, Materialien) gemessen und gesichert, so auch bei der geplanten Umsetzung im Vogtlandkreis. Im Rahmen von Befragungen und Auswertungen sollen die teilnehmenden ErzieherInnen beteiligt werden und deren Wünsche und praktischen Bedarfe aufgegriffen werden, die dann auch als Grundlage für weiterführende Angebote oder Seminarrichtungen dienen.

Die angedachten FREUNDE-Seminare (Basisseminare, Zirkeltreffen, Vertiefungs-, Aufbau-seminare) mit den Multiplikatoren sollen mittels Foto-Dokumentationen für die TN (nach Einhaltung des Datenschutzes) nachhaltig gestaltet werden.

Durch diese Dokumentationen ebenso wie die ausgereichten TN-Mappen können die Fortbildungsinhalte gesichert werden.

Es ist vorgesehen, den TN außerdem inhaltlich passende, methodisch-didaktisch ansprechende Materialien (FREUNDE-Gefühlekarten, FREUNDE-Bilderbuchsammlung,

FREUNDE-Figuren...) zur Verwendung in der Einrichtung zu übergeben, um die Umsetzung in der Praxis im Kita-Alltag zu ermöglichen und zu unterstützen.

Bisher geschulte ErzieherInnen sollen beraten und bei der praktischen Umsetzung unterstützt werden. Die Ausleihe von verschiedenen Materialien dazu ist angedacht.

Kindertageseinrichtungen, die FREUNDE umsetzen und dabei die Vorgaben laut *FREUNDE-Leitfaden Sachsen* für FREUNDE-Auszeichnung erfüllen, werden in den zwei Jahren in den Fokus genommen und je nach Ergebnis ausgezeichnet.

Ziel: Bis Ende 2024 haben Multiplikatorenschulungen für Kita-ErzieherInnen stattgefunden. Die teilnehmenden Fachkräfte haben Wissen zum FREUNDE-Programm und zur Lebenskompetenzförderung erworben.

Ziel: Einrichtungen, die FREUNDE umsetzen und die entsprechenden Voraussetzungen lt. FREUNDE-Leitfaden Sachsen erfüllen, werden bis Ende 2024 gesichtet. Nach Möglichkeit wird mindestens eine Einrichtung ausgezeichnet.

„**Schatzsuche**“ ist ein bundesweites Eltern-Programm mit dem Ziel das seelische Wohlbefinden von Kindern im Kita-Bereich zu fördern, indem Eltern einbezogen werden, um die Fähigkeiten und Stärken ihrer Kinder zu fördern. Außerdem werden die geschulten Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt.

2023/24 (März 2023) planen wir eine entsprechende Fortbildung für pädagogische Fachkräfte der Region – möglichst in Präsenz. Dazu sollen Räumlichkeiten im Landkreis angemietet und die Schatzsuche-Referentinnen von Dresden in Vogtland geholt werden. Dabei sollen die Teilnehmenden zu den Programminhalten wie Methoden geschult werden. Zur Ein- und Durchführung in der Kita erhalten sie ein Medienpaket mit methodischen Materialien. Den interessierten Einrichtungen soll mittels Kostenbeteiligung (über Fömi des Freistaates) die Teilnahme erleichtert werden. Die Maßnahmen werden evaluiert.

Ziel: Ein Fortbildungsdurchgang, bei dem die Programminhalte vermittelt werden, wird bis 2024 angeboten.

Zur Lebenskompetenzförderung im weiterführenden Altersbereich und der Lebenswelt Schule sollen Programme wie „**Eigenständig werden**“, „**Klasse2000**“ und „**MindMatters**“, „**IPSY**“ u.a. zur Verfügung gestellt werden.

Dazu sollen pädagogische Fachkräfte in Schulen sowie der Schulsozialarbeit zu den Projekten, Programmen und entsprechenden Multiplikatoren-Schulungen informiert werden. Ebenso könnten regionale Weiterbildungen für Multiplikatoren angeboten (organisiert und durchgeführt) werden.

Ziel: 2023/24 werden Angebote und Termine auf der Homepage des Vogtlandkreises und ggf. über die Plattform „PiT im Vogtlandkreis“ sowie mittels Rundmail veröffentlicht, um die Zielgruppen in den Schulen zu informieren.

3.2 Handlungsansatz Sprachförderung zur Unterstützung der Lebenskompetenz

Die Sprache, das Sprechen ist ein wesentlicher Bestandteil der Kommunikation, des sozialen Miteinanders und der sozialen Kompetenzen/Lebenskompetenzen.

Der Spracherwerb ist eine bedeutende Entwicklungsaufgabe im Kindesalter. Sprache und Sprechen entwickeln sich in einem steten Lernprozess. Voraussetzungen sind differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit (Sehen, Hören, Bewegung, Konzentration) und auch sozial-emotionale Beziehungen und Bindungen. Der Spracherwerb wird begleitet und beeinflusst von den Bezugspersonen des Kindes, den Eltern, Geschwistern, Großeltern, von Freunden und

Bekannten, von Tageseltern und von den Erzieherinnen und Erziehern der entsprechenden Kindertageseinrichtung. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsverlauf beziehungsweise sein eigenes Entwicklungstempo und passt sich – auch sprachlich – aktiv an die ihm vorgegebenen Lebensbedingungen an.

➤ **Maßnahmen, Meilensteine, Ziele, Indikatoren**

In Kooperation mit dem Landeskompetenzzentrum für **Sprachförderung** an Sächsischen Kindertagesstätten (LakoS) sollen Multiplikatorenschulungen zum Thema „Erlebte Bücher“, „Mehrsprachigkeit“ oder zur „Alltagsintegrierten Sprachförderung“ (unter Einbeziehung der Eltern) angeboten werden, um PädagogInnen Wissen und praktische Anregungen, Methoden zu vermitteln. Dazu sind erste Termine im Mai 2023 vorgesehen. Für die Teilnehmenden werden Handouts, Literaturempfehlungen, Materiallisten ebenso wie Broschüren zur weiterführenden Nutzung zur Verfügung gestellt. Die Veranstaltungen werden evaluiert.

Ziel: Bis 2024 haben Fortbildungsveranstaltungen für die Zielgruppe stattgefunden und Wissen wurde den Teilnehmenden vermittelt.

Weiterhin soll die vom Amt erstellte Broschüre „Sprechen lernen“, in der die Meilensteine der sprachlichen Bildung, einfache Fördermöglichkeiten (Fingerspiele, Abzählreime...) sowie Kontaktmöglichkeiten von Beratungs- und Unterstützungsangeboten enthalten sind, über die Akteure „Netzwerk Kinderschutz Sachsen-Vogtlandkreis“ bei aufsuchenden Besuchen in Familien gestreut werden.

Nach Möglichkeit Bezugspersonen sollen weiter zur Sprachförderung (mit dem Schwerpunkt: Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesen) angeregt werden. Dazu sollen Anregungen für Eltern, Großeltern gegeben bzw. veröffentlicht werden, um die Lust am gemeinsamen Betrachten und Sprechen zu wecken.

Ziel: Bis 2024 sind Veröffentlichungen erschienen und die genannte Zielgruppe hat die Broschüre erhalten und wurde zum Thema sensibilisiert.

3.3 Handlungsansatz Förderung Medien- und Internetnutzungskompetenz

Lebenskompetenzen können vor Sucht- und Gewaltentwicklung schützen und bilden auch die Grundlage für einen kompetenten Umgang mit Medien.

Die zu frühe ebenso wie übermäßige, unkontrollierte Nutzung von Smartphone, Tablet, PC, TV und Co. sowie „riskantes“ Verhalten im Netz und in sozialen Medien bergen Risiken für die gesunde und altersgerechte Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und können das Lernen wie auch soziale Miteinander von Kindern, Jugendlichen nachteilig beeinträchtigen, wie Experten und Studien belegen.

Wichtig ist es deshalb Lebenskompetenzen zur Selbstregulation bzw. Selbstkontrolle, Stressregulation ebenso wie Medien-, Internetnutzungskompetenzen zu fördern und stärken. Insbesondere bei jüngeren Kindern dürfte dies noch durch die Bezugspersonen (durch elterliches Regelverhalten und Vorleben) reguliert werden.

Ebenfalls gilt es Bezugspersonen der Kinder, Jugendlichen für ein bewusstes Medienverhalten zu sensibilisieren. Eltern sind Vorbilder und wenn ständig der Fernseher läuft, permanent aufs Handy geschaut wird und Eltern lieber am Smartphone oder Computer spielen als mit ihrem Kind, dann können Eltern ihre Kinder kaum überzeugen, nicht vor Computern, Konsolen oder dem Handy zu hocken. Besser als jede Maßregelung ist das Vorleben von Werten mit Mediendiät und gemeinsamen bildschirmfreien Zeiten.

Eltern und Großeltern könnten Heranwachsende für reale Aktivitäten und Kulturwerte begeistern.

➤ **Maßnahmen, Meilensteine, Ziele, Indikatoren**

Im Rahmen des bundesweiten jährlichen **Safer Internet Days** (SID) am 07.02.2023 und im Folgejahr sind Veranstaltungen (Online oder in Präsenz) mit Referenten und Multiplikatoren zu einzelnen Themen angedacht, um Jugendliche (ab 8. Klasse) zum kompetenten Umgang mit Medien befähigen und sicherem Verhalten im Netz und Sozialen Medien zu sensibilisieren und informieren. Ein weiterer Schwerpunkt soll die Prävention von Cybermobbing sein. Neben den Veranstaltungsbestandteilen zum SID sollen die Jugendlichen von Lehrkräften zu den Themen begleitet (Vor- und Nachbereitung) werden. Ebenso werden Kontakt- und Informationsmöglichkeiten zum Thema Medien und zu Beratungsangeboten besprochen. Ggf. werden Mit-mach-Beiträge von den Teilnehmenden erbeten, die prämiert werden können. So könnte die eigenständige Beschäftigung mit den Themen angeregt und vertieft werden. Die Angebote werden evaluiert.

Dies soll in Kooperation mit dem Landesamt für Schule und Bildung wie auch dem Medienpädagogischen Zentrum Vogtlandkreis, ggf. Prävention im Team sowie regionalen Schulen erfolgen.

Ziel: Anlässlich des SID 2023 und 2024 soll eine Veranstaltung im Landkreis stattfinden. Hier soll Wissen zu medienpädagogischen Themen sowie zu Hilfeangeboten bei Cybermobbing vermittelt werden.

Aufgrund der Komplexität der direkten Folgen (wie Kurzsichtigkeit, mangelnde Bewegung, fehlende Sprechkanäle...) und indirekte Folgen (wie Sprachauffälligkeiten, Störungen der Fein- und Grobmotorik, Übergewicht...) bei Kindern durch den nicht altersgerechten (zu früh, zu viel, zu oft, falsche Inhalte etc.) Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen ebenso wie durch das „falsche“ Medienverhalten bei Bezugspersonen (Vorbildern) scheint eine grundlegende Verknüpfung von Handlungsansätzen der Lebens-, Medienkompetenz- sowie Sprach-, (Bewegungs-) Förderung notwendig.

Es gilt zu prüfen, wie dies insbesondere bei der Zielgruppe: Bezugspersonen von Kindern im Krippen- und Kita-Bereich gelingen kann. Hier dürfte die Wissensvermittlung zu den möglichen Auswirkungen auf die kindliche Gesundheit und Entwicklung durch vorstehend genanntes „falsches“ Verhalten eine Rolle zu spielen. In diesem Zusammenhang gilt es das eigenen Medienverhalten und den Einfluss als Vorbild zu reflektieren. Wie und ob, dass gelingen kann, kann derzeit nicht eingeschätzt werden.

Ein erster allgemeiner Ansatz könnte eine **Informationskampagne** zum bewussten Umgang mit digitalen Medien (in Anlehnung an „Familie.Freunde.Follower“ etc.) sein und im Vogtlandkreis genutzt und weiter entwickelt werden, um verschiedene Zielgruppen zu sensibilisieren. Die Kampagneninhalte und Materialien sollten zielgruppenspezifisch gestaltet und veröffentlicht werden.

Ziel: Bis Ende 2024 wurde die Kampagne durch Veröffentlichung von mindestens einem Beitrag zum Thema gestartet.

Spezifischere Maßnahmen und Angebote sind interdisziplinär zu entwickeln und auf den Weg zu bringen.

Ziel: Bis 2024 werden mögliche Akteure zu diesem Themenfeld ermittelt und zu einem gemeinsamen Austausch und ggf. übergreifender Zusammenarbeit akquiriert.

3.4 Weitere Handlungsansätze

Unter Berücksichtigung benannter Zielbereiche und Handlungsansätze können sich ergänzende Projektbestandteile, Elemente und Methoden erforderlich machen, die zum derzeitigen Planungsstand noch nicht bekannt sind, sich erst im Rahmen der geplanten Umsetzung bzw. durch die Beteiligung der Zielgruppen (Nutzung von partizipativen Verfahren) und entsprechend der regionalen Erfordernisse ergeben können.

Ziel ist es diese bedarfsorientierten Aktualisierungen - unter Einhaltung der Gesamtkonzeption und Strategie des „Gesunden Aufwachsens“ - einzubinden, entsprechend umzusetzen und dabei Schnittstellenprobleme zu vermeiden.

Ziel: Aktuelle regionale Erfordernisse der Zielgruppen fanden Berücksichtigung bei der Angebotsentwicklung.

4. Kosten-, Finanzplan

Die Kosten- und Finanzplanung ist in der *Anlage I* aufgelistet. Ein Teil der Finanzierung soll demzufolge für Referenten (Honorare, Fahrt-, Übernachtungskosten), Raummieten, Büro-, Druck- und Moderationsmaterial ebenso wie Teilnehmerunterlagen sprich methodisch-, didaktisches Material verwendet werden. Angedacht ist Teilnehmerentgelte bei einigen Weiterbildungsveranstaltungen zu veranschlagen.

5. Qualitätssicherung / Nachhaltigkeit

Die am Handlungsansatz **beteiligten Akteure** tragen bereits einen Teil zur Qualität der Maßnahmen bei.

Die Koordinierung der einzelnen Handlungsansätze soll durch Frau Silke Müller vom Amt für Gesundheit und Prävention des Vogtlandkreises (B.Sc. - Studiengang angewandte Gesundheitswissenschaften, Hygieneinspektor und Fachkraft ÖGD) erfolgen.

ÄrztInnen und MitarbeiterInnen verschiedener Qualifikation des Amtes für Gesundheit und Prävention sowie Kooperationspartner arbeiten an den Vorhaben mit.

Einzelne Maßnahmen zum FREUNDE-Programm werden von Frau Müller als qualifizierte FREUNDE-Trainerin durchgeführt und ggf. von Frau Schnepel (als FREUNDE-Koordinatorin) unterstützt.

Bei erweiterten Seminaren zum FREUNDE Programm, zu „Eigenständig werden“, „Schatzssuche“, IPSY, zur Sprachförderung und anderen Themenkreisen sollen externe ReferentInnen einbezogen werden. Auf die fachliche Qualifikation, methodisches Wissen, strukturiertes Handeln von diesen ReferentInnen wird in besonderem Maße geachtet.

Vorgesehen sind Fachkräfte, die entsprechend zu FREUNDE, „Eigenständig werden“, „Schatzssuche“ oder „IPSY“ qualifiziert wurden ebenso wie Fachkräfte vom Landeskompentenzentrum zur Sprachförderung an Kindertagesstätten in Sachsen, erfahrende Pädagogen, Psychologen, Motopäden.

Generell wird neben der Qualität, die durch die beteiligten Akteure gesichert wird, bei der Planung und Vorbereitung sowie während der Umsetzung auf die **Prozess- und Ergebnisqualität** geachtet.

Die zu erreichenden Ziele, die Umsetzungsschritte und das methodisch-didaktische Vorgehen dazu werden bei der Planung, Vorbereitung mit Beteiligten abgestimmt und beschrieben.

Teilweise werden organisatorische Checklisten, Ablaufpläne eingesetzt.

Lernfreundliche Rahmenbedingungen (Standort von Veranstaltungen, Größe und Art der Räumlichkeiten, Durchführungszeiten, Gruppengröße...) gilt es zu schaffen, da diese die erfolgreiche Vermittlung von Wissen und Projekt-, Programminhalten unterstützen und die Motivation der Teilnehmenden zum Thema und der späteren Umsetzung fördern können.

Maßnahmen, Veranstaltungen werden dokumentiert und evaluiert.

Die Einschätzungen der Teilnehmenden zu den inhaltlich-fachlichen, methodischen wie organisatorischen Bestandteilen, zur geplanten Wissensanwendung, weiteren Bedarfen etc. werden je nach Projekt, Programm mündlich, mit (standardisierten) Feedbackbögen u.a. Messungen erhoben. Dies soll zur Qualitätserhebung, -sicherung und ggf. Qualitätsverbesserung sowie der Ermittlung von möglichen Bedarfen, Wünschen dienen, die dann als Grundlage für weiterführende Angebote oder Seminaarausrichtungen genutzt werden können (Qualitäts-, Bedarfsentwicklung).

Dies gilt für den Handlungsansatz zur Lebenskompetenzförderung, Sprachförderung, Förderung der Medienkompetenz.

Zur Durchführung und Umsetzung von FREUNDE wird neben dem bundesweit einheitlichem Konzept zu FREUNDE, der *FREUNDE-Leitfaden Sachsen* als Qualitätsinstrument angewandt. Für „Schatzsuche“, „Eigenständig werden“ wie auch „IPSY“ liegen landesweit einheitliche Konzepte zu Grunde ebenso wie Arbeitsmittel, Teilnehmer-Unterlagen sowie standardisierte Feedbackbögen.

Dokumentationen erfolgen teilweise noch mittels Fotodokumentation (unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen), die auch den Teilnehmenden (zur Sicherung der Nachhaltigkeit) zur Verfügung gestellt werden.

Durch die Ausgabe und den Verbleib von Materialien (Handouts, methodisch-, didaktische Anleitungen, Vorlagen, praktische Utensilien...) an die Teilnehmende z.B. im Rahmen des FREUNDE-Programmes, von „Schatzsuche“, „Eigenständig werden“, „IPSY“... zur Nutzung in der Praxis oder mittels Ausleihe von Materialien zum Thema werden die Einführung und ggf. Verstetigung von Programm-Inhalten und Methoden in der Einrichtung erleichtert und befördert.

Weiterhin werden auch Feedbackrunden u.a. Methoden zur Messung der Qualität von Maßnahmen, Seminarangeboten und Materialien durchgeführt.

Die Ausleihe von Materialien soll ebenfalls schriftlich von den Nutzenden bewertet werden, um das Angebote so qualitätsgesichert weiterentwickeln zu können.

Neben Feedbackbögen sind Maßnahmen der Selbstreflexion ebenso wie Auswertungsgespräche von beteiligten Akteuren angedacht, um durchgeführte Aktivitäten zu betrachten.

Die vorstehend genannten Maßnahmen zur Qualitätssicherung dienen auch zur Sicherung der Nachhaltigkeit.

Die grundsätzliche Beteiligung der Zielgruppen bei der Erfassung von Bedarfslagen, Bedürfnissen (im Pkt. 2.2) und der Gestaltung von (niedrigschwiligen) Angeboten in den Lebenswelten, die auf Verhaltens- wie auch Verhältnisebene andocken, dient zur Sicherung der Nachhaltigkeit.

Insbesondere die Ausgabe von Dokumentationen, Unterlagen, Materialien an die Teilnehmenden sichert das vermittelte Wissen und unterstützen die Nachhaltigkeit der Maßnahmen.

Der größtenteils angewendete Multiplikatorenansatz und der Lebensweltbezug stellen grundsätzlich einen nachhaltigen Ansatz dar.

Die bezeichneten Projekte und Programme sind außerdem in der *Grünen Liste* mit den jeweils nachgewiesenen Effekten vermerkt.

Eine abschließende Dokumentation und Auswertung wird im Sachbericht zum Verwendungsnachweis 2023/2024 zusammengefasst werden.

6. Kooperationspartner, -formen

Die geplanten Kooperationspartner bei der Umsetzung der angedachten Maßnahmen sind verschiedene Vertreter des Landkreises, speziell des Jugendamtes (Kita-Fachberater, SG Kinder- und Jugendschutz, Jugendhilfeplanung), Vertreter von Einrichtungen/Trägern der freien Jugendhilfe (Kitas, Horte, Kinder- und Jugendfreizeitzentren), Schulen, Träger der Einrichtungen, kommunale Entscheidungsträger, das Landesamt für Schule und Bildung, das Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen, die Unfallkasse Sachsen, die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V., Fach- und Koordinierungsstelle Suchtprävention Sachsen, Vertreter von Prävention im Team Vogtlandkreis und Landkreis Zwickau (PiT im Vogtlandkreis als vereinbarte Kooperation), vom Medienpädagogischen Zentrum Vogtlandkreis, Jobcenter, von Mitgliedern der Regionalen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung im Vogtlandkreis, vogtländischen Suchtberatungs- und Behandlungsstellen, von freien Wohlfahrtsverbänden, Vereinen, etc.. Die Einbeziehung von Krankenkassen, kann je nach Möglichkeit, Interesse/Schnittmenge erfolgen. Gleiches gilt für weiter mögliche Akteure.

Die Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung wird dabei strategische, planerische, fachlich-inhaltliche, organisatorische, personelle ebenso wie finanzielle Bereiche umfassen.

7. Grundsätzliches zu den Handlungsansätzen

Maßnahmen zur Umsetzung der Handlungsansätze können je nach Erfordernis (bei veränderten Bedarfslagen, Strukturen, Ressourcen, Rahmenbedingungen und anderen Einflussfaktoren) angepasst werden müssen.

Die geplanten Maßnahmen sind, wie beschrieben, darauf ausgerichtet, die individuellen Bewältigungsmöglichkeiten (durch Befähigung auf der Verhaltensebene) und die Gestaltung von Rahmenbedingungen (Verhältnisebene) der Zielgruppen (unter Berücksichtigung von sozial benachteiligten Gruppen) nachhaltig in ihrer Lebenswelt (Setting-Ansatz) zu verbessern. Die geplanten Maßnahmen sollen die besonderen Bedarfslagen der Zielgruppen (wie aufgezeigt) und meist unter deren Beteiligung berücksichtigen.

Die Maßnahmen sollen niedrigschwellig (räumlich verteilt, erreichbar, kostengünstig bis neutral, in verständlicher Sprache und wertschätzender Ansprache...) angelegt sein.

Die Zielsetzungen, geplanten Strategien und Maßnahmen, der hier für 2023 und 2024 erstellten Konzeption, basieren auf den vorstehend beschriebenen Bedarfgrundlagen (Pkt. 2) sowie der *Konzeption Gesundheitsförderung im Vogtlandkreis*, der *Integrierten Sozialplanung im Vogtlandkreis* u.a..

Die hier beschriebene Konzeption zum geplanten Fördermittelantrag 2023/24 wird (nach einem positiven Votum durch die SLfG) auch im Gesundheits- und Sozialausschuss vorgestellt, um ein transparentes und abgestimmtes Handeln im Vogtlandkreis zu sichern.

Quellenangaben:

ÄrzteZeitung (Hrsg.) (11.12.2019): Pädiater warnen. Frühe Handynutzung hat Folgen für Gesundheit.

<https://www.aerztezeitung.de/Medizin/Fruehe-Handy-Nutzung-hat-Folgen-fuer-Gesundheit-404939.html> am 21.07.2022

Büsching, U.; Riedel, R. (2017). BLIKK-Medien: Kinder und Jugendliche im Umgang mit elektronischen Medien.

https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/abschlussbericht_BLIKK_Medien.pdf am 20.07.2022

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. S. 17

Bitkom (Hrsg.) (02.06.2022): Pressemitteilung. Online-Zeit von Kindern und Jugendlichen wächst auf 111 Minuten pro Tag. „Kinder- & Jugendstudie 2022“

<https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Online-Zeit-Kinder-Jugendliche-111-Minuten> am 21.07.2022

DAK-Gesundheit (Hrsg.) (2021): Mediensucht während der Corona-Pandemie stark. Ergebnisse der Längsschnittstudie von 2019 bis 2021 zu Gaming und Social Media mit dem Universitätskrankenhaus Hamburg Eppendorf. Veröffentlichung vom 04.11.2021

<https://www.dak.de/dak/download/praesentation-2508260.pdf> am 25.07.2022

Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) (2018): Experten klären auf: Wann das Smartphone für Kinderaugen gefährlich wird. 27. bis 30. September 2018, World Conference Center Bonn

Evers-Wölk, M.; Opielka, M. (2019): Neue elektronische Medien und Suchtverhalten, 2. Auflage 2019. 171 S.

<https://www.isoe.org/veroeffentlichungen/buecher/michaela-evers-woelk-michael-opielka-neue-elektronische-medien-und-suchtverhalten-2-auflage-2019/> am 20.07.2022

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (StaLa) (Hrsg.) (2021): Bevölkerungsstand, Einwohnerzahlen. Eckdaten für Sachsen, 31. Dezember 2021

<https://www.statistik.sachsen.de/html/bevoelkerungsstand-einwohner.html> am 26.07.2022

Thoß, R. (2021): Ergebnisse der Schulaufnahmeuntersuchungen der Schuljahre 2019/20 und 2020/21 im Vogtlandkreis (Schulanfänger 2020 und 2021). PPP

Universitätsklinik Leipzig (2021): „COVID 19 Projekte - Universitätskinderklinik und LIFE Child Leipzig“. Onlinebefragung von Kindern und Eltern der Life-Child-Kohorte. PPP zum Fachvortrag: Schüler/innen und deren Bezugspersonen: Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Corona-Studie zur Prävalenz von Corona-Infektionen und zum Verlauf von COVID-19 Erkrankungen. Von Herr Prof. Dr. med. Wieland Kiess (Universitätsklinikum Leipzig, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin) zur Fachkonferenz „Was Kinder brauchen“ am 22.11.2021 in Dresden